

Die Namenlosen

Sie nennen sich Anonymous und bewegen sich im Internet. Sie greifen Firmen, Institutionen und Menschen an. Die Gründe dafür kennen manchmal nur sie selbst. Ihre Macht jedoch kann jeder zu spüren bekommen.

Von Alard von Kittlitz, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.04.2010

In der litauischen Kleinstadt Serežius bricht ein Hund in einen Stall ein und reißt zwei Hühner. Sie gehören der Mutter des stadtbekanntem Kleinkriminellen Svajunas Beniukas, der daraufhin den Hund stiehlt, um Rache zu nehmen. Er fährt mit dem Tier zu einer Autobrücke in der Nähe von Kaunas, zwei Freunde begleiten ihn dabei mit Videokameras. Beniukas trägt eine blaue Trainingsjacke mit Kapuze, er hat kurzgeschorene Haare. Den Hund hält er im Arm wie ein Lamm. "Ich werde jetzt beweisen, dass Hunde fliegen können", sagt Beniukas in die Kamera. Dann wirft er den Hund über das Geländer.

Zwanzig Meter unter der Brücke schlägt der Hund auf. Den Wind und den Autolärm übertönt sein Heulen. Beniukas und die Kameramänner verschwinden. Einer von ihnen wird später den Film ins Netz laden. So fing alles an.

Die Leute, die den Film auf Youtube sehen, werden sehr wütend. Sie wollen wissen, wer der Mann ist, der den Hund von der Brücke wirft. "Man sollte ihn umbringen, ihn und seine ganze Familie", schreibt ein Nutzer zu dem Video. Menschen aus der ganzen Welt machen den litauischen Tierschutzverband, die lokalen Medien, die Polizei auf den Film aufmerksam. Die Brücke ist schnell identifiziert, bald darauf auch der polizeibekanntem Beniukas. Beniukas kriegt zehn Monate Gefängnis. Der Hund erliegt seinen Verletzungen.

Das Internet, könnte man sagen, hat Beniukas zur Strecke gebracht. Aber das ist nur die eine Hälfte dieser Geschichte. Die andere ist düsterer, und sie endet nicht mit der Festnahme eines Verbrechers.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Wenn jemand eine Datei ins Internet lädt und nicht viel weiß über Computer und Datenschutz, dann hängt er automatisch so etwas wie einen persönlichen Poststempel, die IP-Adresse, dran. Es ist nicht einfach, aber man kann über die Adresse viel über den Absender herausfinden. Man kann auf einen Namen kommen, eine Telefonnummer, eine E-Mail-Adresse, ein Facebook-Profil, auf Fotos. Danach kann man diese Daten verbreiten, in Foren, auf Twitter und Facebook, und andere, sehr viele andere auf denjenigen aufmerksam machen, von dem man glaubt, er sei der Gesuchte.

Im Fall des Hundewerfers heißt er Valdas Baranauskas, aber er ist der Falsche. Er hatte nur leider die richtige Adresse. Aber vielleicht hat der Hochlader das Netz von Baranauskas benutzt, vielleicht spielt jemand ihm einen üblen Streich. Vielleicht ist ein Flüchtigkeitsfehler begangen worden. Doch bis das herauskommt, vergehen ein paar Tage. In dieser Zeit wird Valdas Baranauskas für das Internet zu dem Mann, der Hunde von Brücken wirft.

Der Mob aus dem Internet kontaktiert alle seine Freunde auf Facebook und sagt: "Euer Freund wirft Hunde von Brücken." Seine Freunde schreiben zurück: "Ihr verwechselt ihn. Dass Baranauskas auf den Fotos keine Ähnlichkeit mit Beniukas aufweist, interessiert keinen. Baranauskas erhält Hunderte E-Mails mit Beschimpfungen und Morddrohungen. Die Leute rufen bei ihm an und sagen: "Wir verteilen dich, Hundemörder. Wir wissen, wo du wohnst." Baranauskas versteht nicht, was los ist. Er kennt Beniukas nicht, er kennt keinen der Kameramänner. Er hat große Angst.

Im Internet finden sich noch Spuren seiner Versuche, sich zu wehren. Die Polizei hat er eingeschaltet, er hat sich einen Anwalt genommen. Eine Google-Suche zu Baranauskas spuckt dennoch weiter Links zu dem Film aus. Auf Facebook gibt es weiter Gruppen, die sein Konterfei zeigen, sie heißen "Stirb, Valdas Baranauskas", oder "Tötet den Tierquäler Valdas Baranauskas".

Der litauische Tierschutzverband weist auf seiner Internetseite ausdrücklich darauf hin, dass Valdas Baranauskas mit dem Fall nichts zu tun gehabt habe, und bittet ihn um Entschuldigung. Man versteht nicht, wie sein Name in Umlauf kommen konnte. Dabei ist das im Internet ein offenes Geheimnis. Die Quelle war 4chan.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Etwa 200 Millionen Mal im Monat wird die Internetseite 4chan.org aufgerufen. Ihr Gründer, Christopher Poole, besser bekannt unter seinem Internetnamen "Moot", wurde vom "Time Magazine" im Jahr 2009 unter die einflussreichsten Menschen der Welt gewählt. Moot war da neunzehn Jahre alt und für "Time" wichtiger als der New Yorker Bürgermeister Bloomberg.

Auf 4chan laden die Nutzer ein Bildchen hoch und schreiben einen Text daneben. Andere können das kommentieren. Solche Foren gibt es im Internet zu Tausenden. Die Besonderheit bei 4chan liegt darin, dass es keiner Anmeldung bedarf. Nutzer, die nicht spezifisch einen Namen angeben, erscheinen als "Anonymous".

Moot hat 4chan im Alter von fünfzehn Jahren gegründet. Vorbild war das japanische Forum 2channel. Anonymität, sagt Moot, sei essentiell. In einem anonymen Umfeld würden alle Informationen gleich behandelt. Er sagt, 4chan erlaube den Leuten, Seiten von sich zu zeigen, die sie sonst versteckten. Anders als der Facebook-Gründer Zuckerberg hat Moot deswegen aber auch Probleme, Geld mit seiner Seite zu machen. Er kann die Daten seiner Nutzer nicht verkaufen.

4chan ist unspezifisch. Es gibt Foren zu allem: zu Wissenschaft, Comics, Waffen, Sport, Fotografie, wie überall im Netz Pornographie. Das meistbesuchte Forum auf 4chan ist "Random" unter dem Verzeichnis "/b/". b wurde von Kommentatoren schon als die Bahnhofstoilette des Internets bezeichnet. Bevor man das Forum betritt, wird man noch einmal gewarnt: "Nur 18+, erklären Sie sich einverstanden?" Dass die Nutzer von b tatsächlich über 18 sind, muss man bezweifeln, dass das Alter einen vor den Inhalten schützen würde, auch.

b wird von den b-tards bevölkert, eine Abwandlung von "retards", Zurückgebliebene. Die Bilder, die dort oft vollkommen zusammenhangslos neben den Nachrichten stehen, sind von äußerster Rohheit. Pornographie aus den abseitigsten Fettschinken; Bilder von tödlicher Gewalt, von Schusswunden, Selbstmördern, Schwerverbrechern, Hinrichtungen; und dazwischen dann Comics, kurze Röcke, die Frage: "Wer von euch glaubt an Gott?"

Das Tempo der Mitteilungen ist atemberaubend. 450000 Nachrichten werden täglich auf 4chan eingestellt. Ein Bild in b wandert im Ticker innerhalb weniger

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Sekunden nach unten. b ist wie ein steter Regen der einfachsten und der traurigsten Wahrheiten des Lebens, gespickt mit Nachrichten und obskuren Verrücktheiten. Genau weiß selbst Moot nicht, wer die Besucher von b sind. Fest steht aber, dass viele sich zu einer Gruppe gehörig fühlen, die sich "Anonymous" nennt.

Anonymous ist ein Kollektiv von Leuten, die vornehmlich auf b zu finden sind, aber auch in ein paar anderen Chan-Foren. Der Gruppe nahe stehen auch Seiten wie das aufgeräumtere Forum Something Awful, die Seite Partyvan, zuständig für das Organisieren konzertierter Angriffe auf Feinde von Anonymous, und die Encyclopedia Dramatica, eine Art Wikipedia der Chan-Kultur, deren Inhalt zum größten Teil schärfste Satire ohne jeden Informationswert ist.

Der Eintrag zu "Anonymous" allerdings unternimmt durchaus einen ernstgemeinten Versuch zur Selbstbeschreibung. Man findet sogar ein Zitat aus dem Markus-Evangelium. Nach jenem Dämon, den Jesus in die Schweine fahren lässt, nennen sich Anonymous auch Legion, "denn wir sind viele". Weiter steht dort: "Wir sind niemandes persönliche Armee." Anonymous betrachten sich als Kollektiv, in dem die Einzelnen ihre Identität aufgegeben haben. Sie kennen keinen Führer, kein Gesetz, sie sind zahllos, töricht, unberechenbar, schnell gelangweilt, gnadenlos, irrational. "Wenn ein Soldat fällt, erstehen an seiner Stelle zehn neue", steht auf der Seite zu lesen, und: "Anonymous versagt nicht, Anonymous vergibt nicht. Niemand kann Anonymous zusammenrufen." Aktionen entstehen, wenn der Schwarm es so will. Wenn sich Anonymous für eine Aktion entscheiden, nennen sie das einen "Raid", einen Überfall. Die Geschichte der Raids verleiht der Gruppe ihre Identität.

Anonymous erinnern sich an den ersten Raid im "Habbo Hotel", einer künstlichen Welt für kleine Kinder. Die Legion kleidete unzählige Avatare in schwarze Anzüge mit schwarzem Schlips und bombardierte das Hotel mit Nachrichten, bis die Seite für eine Weile schließen musste. Anonymous erinnern sich, wie sie den Päderasten Chris Forcand in eine Falle lockten und der Polizei auslieferten, wie sie den rassistischen Publizisten Hal Turner zur Aufgabe seiner Sendung brachten. Sie erinnern sich an die Kampagne gegen Scientology. Die Sekte hatte versucht, ein unfreiwillig öffentlich gewordenes Video durch Rechtsanwälte aus dem Internet zu holen, darauf begann Anonymous, die Server der Sekte lahmzulegen.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Anonymous erinnern sich an die Angriffe auf Organe der australischen Internetzensur und an die Streiche, die man den Institutionen der etablierten Welt gespielt hat: Sarah Palins E-Mail-Account wird gehackt, Oprah Winfrey liest in ihrer Sendung nichtsahnend Witze von b-tards vor, ein deutscher Polizeichef bekommt nach dem Amoklauf von Winnenden falsche Informationen.

Als b-tard besitzt auch Snake einen schwarzen Anzug mit schwarzer Krawatte. Wenn er mit anderen Anonymous-Mitgliedern in der echten Welt zusammentrifft, macht er sich manchmal so fein. Sonst trägt der schwächliche Siebzehnjährige T-Shirt, Jeans und Chucks. Snake macht Fachabitur und wohnt nicht mehr bei den Eltern. Wie er wirklich heißt, sagt Snake nur ungern. Seine Freunde nennen ihn auch Snake und manchmal Snakie.

Seine Einzimmerwohnung in einer tristen Mietskaserne aus den siebziger Jahren sieht aus wie das Set eines Hackerfilms. Überall liegen Platinen, Festplatten, Ventilatoren herum, nicht in Gehäuse eingebaut, einfach auf dem Boden, über an der Decke laufende Kabel miteinander verbunden. Wenn das Licht aus ist, blinkt das ganze Zimmer. Der schwarze Teppichboden ist übersät mit Kippen, Flaschen, Schrauben und Pizzaresten.

Mit den Computern, sagt Snake, habe er nie angefangen. Sie seien vielmehr immer schon da gewesen. Snake erklärt seinen ersten Hack, für das Chatprogramm Messenger, das er als kleiner Junge gern benutzte, da war er keine zehn Jahre alt. Aber schon nach dem ersten Satz kann man nicht mehr folgen. Es geht um bidirektionale Kanäle, Rootkits und DLL-Injections. Snakes Sprache ist vom Slang der b-tards durchsetzt, er redet viel von "Schwuchteln", ein Suffix, das sich an alles hängen lässt; er selbst ist eine "Anon-Schwuchtel".

Auf dem Bett sitzt Snakes Kumpel Sand und zieht eine zermörserte Ritalin durch die Nase, "Babykoks". Die Unterlage ist eine ausmontierte Festplatte. Auch sein Kumpel Meathead ist zu Besuch. Snake unterhält sich mit den beiden und macht unterdessen fünf Sachen gleichzeitig am Computer, sucht nach Informationen, chattet, verwaltet seinen Server. Er setzt auf 4chan eine Nachricht ab und stellt ein Bild von salutierenden Nazis daneben, um "Neuschwuchteln" zu verschrecken.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Snake, Sand und Meathead sehen das Internet in einem Krieg zwischen den digital Ermächtigten, die im Internet unsichtbar bleiben wollen, und den Regulatoren, die auf Kontrolle aus sind. Snake will nicht kontrolliert werden. Anonymous ist für ihn in dem Kampf ein basisdemokratisches Machtinstrument. "Wir sind nicht deine persönliche Armee", diesen Satz zitiert auch Snake. Der Kampf geht gegen Datenverwurstung und Auswertung, gegen Kommerzialisierung und Kontrolle und auch gegen die "Neuschwuchteln", die diese Kommerzialisierung tragen. Sand redet vom System.

Wenn Anonymous die Institutionen dieser Welt angreifen, freut sich Snake, weil er es als Etappensiege betrachtet in einem Kampf gegen eine Macht, die genauso gesichtslos ist wie Anonymous, die Macht der Regulatoren. Valdas Baranauskas ist für Snake in dieser Auseinandersetzung nur ein Kollateralschaden. Geschichten wie die von Gennadiy Ryklin unterdessen amüsieren ihn.

Gennadiy Ryklin ist zwanzig Jahre alt. Er studiert im Bundesstaat New York Psychologie. Der Sohn weißrussischer Einwanderer betreibt nebenher eine kleine Firma, die Werbeschaltflächen im Internet vermittelt. Im Juli 2009 bestellt er auf Ebay einen neuen Computermonitor bei der Firma Atech Services. Ryklin überweist sein Geld, hört aber kaum etwas von Atech Services. Bald fürchtet er, betrogen worden zu sein. Nach zwei Wochen schreibt er an Atech, er wolle sein Geld zurück. Er nennt den Besitzer von Atech "Arschhut".

Der beleidigte Besitzer heißt Adam Goldstein, und auf das letzte Schreiben antwortet er sofort. Er droht, er werde Ryklin verklagen wegen Beleidigung, das Geld werde er zur Deckung eventueller Prozesskosten vorerst einbehalten. Gennadiy Ryklin schreibt seine Geschichte daraufhin in das Forum Something Awful. Er bittet um Hilfe. Anonymous kriegen Wind von der Geschichte.

Über seine Firmenzulassung finden Anonymous Goldsteins persönliche Daten. Goldstein erhält zunächst Anrufe und E-Mails, in denen er bedroht wird. Dann werden seine Internetpräsenzen über automatisierte Daueraufrufe lahmgelegt, als Nächstes die Server seines Internetproviders. Ein Mitglied von Something Awful nimmt seinen eigenen Anruf bei Goldstein auf und stellt ihn ins Netz. Man hört Goldstein hysterisch schreien: "Ich habe hier mehr Waffen im Haus als auf einer Polizeistation. Die wollen

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

meine Mutter vergewaltigen. Ich kriege ständig Anrufe und Faxe mit Hakenkreuzen, meine Internetseiten wurden lahmgelegt. Diese Leute werden alle verklagt werden. Die sitzen alle in Alaska."

Die Leute sitzen nicht alle in Alaska, sie sitzen überall auf der Welt und verstecken sich hinter falschen IP-Adressen. Anonymous bestellen bei den Pizzalieferanten der Umgebung ständig auf Goldsteins Namen. Sie füllen im Internet Tausende Formulare für den kostenlosen Versand des Korans aus auf seine Adresse, sie lassen ihm ständig leere UPS-Boxen zukommen. Aus einem vorbeifahrenden Auto werden tote Tiere auf sein Haus geworfen. Schließlich tauchen Aushänge mit Goldsteins Foto darauf in seiner Nachbarschaft auf: "Dieser Mann ist ein bekannter Päderast und lebt hier."

Gennadiy Ryklin bekommt am Ende einen Anruf von Goldstein. Er werde ihm sein Geld zurückgeben, wenn Ryklin auf Something Awful für ein Ende der Attacken plädiere. Ryklin sagt heute, es sei vielleicht ein bisschen weit gegangen. Aber Goldstein habe bekommen, was er verdient.

"Lulz were had", sagt Snake zu dieser Geschichte. Lulz ist b-tard-Sprache für schadenfrohes Gelächter. Manche Streiche spielt auch Snake für die Lulz. Andere Sachen sind großer Ernst. Seit einer Weile hat Snake ein Projekt, auf das er sehr stolz ist. Er nennt es einen Tunnel. Nutzer können ein kleines Programm herunterladen, dann kommen sie durch Snakes Tunnel über seinen Server zensurfrei und anonym ins Netz. Einige der Leute, die dieses Angebot wahrnehmen, kommen aus Iran, andere aus Kuba oder aus Australien. Snake weiß das aus E-Mails, die ihm die Nutzer geschickt haben, sonst hat auch er keinen Zugriff auf ihre Identitäten. Der Tunnel ist umsonst. "Ich interessiere mich doch nicht für die Geldscheiße", sagt Snake.

Snake glaubt, er sei vom BKA inoffiziell unter Beobachtung gesetzt worden, seit jemand angeblich über seinen Server einen Hack ausgeführt hat. "Kann schon sein", sagt Snake. Ihn kümmert nicht, was andere machen. Er wünscht sich das Internet als einen freien Raum, in dem die Leute selbst bestimmen, was sie tun. Seine Welt ist ein digitaler Wilder Westen. Hacker und Hackergangs bewegen sich durch einen binären Äther. Datenfischer und -verstecker, Geheimdienste und Großkonzerne. Eine

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

paranoische Weltvision, in der die Angst vor den unsichtbaren Feinden dem Wissen um die eigenen Fähigkeiten entspringt.

Snake erzählt, wie ein Freund von ihm einmal von einem Hacker bedroht wurde. Er selbst habe dann eine Woche lang nach dem Hacker gesucht. Am Ende wählte er eine Nummer in Australien und las dem Angreifer dessen Universitätsnoten vor. "Danach war der ruhig."

Dann holt er zwei Visitenkarten aus dem Portemonnaie. Sie gehören Personalern. Eine Karte von einem Internetgiganten, eine von einem Rüstungskonzern. Er zeigt die Karten wie Trophäen vor und behauptet, die hätten in seinem Briefkasten gelegen. Weil sein Name und seine Adresse im Internet nicht zu finden sind, müssen beide Firmen anders auf ihn aufmerksam geworden sein.

Seit Snake sein Projekt hat, macht er nicht mehr mit bei den Demos gegen Scientology. Er verbringt auch immer weniger Zeit auf 4chan, "zu viele Neuschwuchteln", sagt er. Er versucht, seinen Tunnel in Schuss zu halten. Er macht sich auch Sorgen wegen des BKA. "Vielleicht sperren die mich irgendwann ein", sagt Snake. Seinen Server hat er so hingestellt, dass er bei offener Wohnungstür nicht zu sehen ist. Das Gerät reagiert auf Wechsel in Stromspannung und Temperatur. Wenn jemand den Server mitnimmt, gehen alle Daten verloren.